

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland**

**Vechta, Oldb, 1969-**

Dörner, Dwertmann, Eisleb, Hellbernd, Klostermann, Kuropka, Luzak,  
Ottenjann, Windhorst: Literatur über das Oldenburger Münsterland

**urn:nbn:de:gbv:45:1-5285**

## Literatur über das Oldenburger Münsterland

**Schneekloth, H. u. J. Tüxen (Hrsg.) : Die Moore in Niedersachsen.** 8 Teile. Göttingen u. Hannover 1970 - 1983. (=Forschungen zur Niedersächsischen Landeskunde, Bd. 96).

Mit dem 8. Teil, der den Bereich der Blätter Kassel und Goslar der Geologischen Karte der Bundesrepublik Deutschland (1 : 200 000) umfaßt, liegt das Gesamtwerk nun komplett vor. Der letzte Teilband wurde von H. Schneekloth, U. Jensen und H.-J. Beug bearbeitet. Von besonderem Interesse ist diese abschließende Lieferung, weil ihr eine Übersichtskarte der niedersächsischen Moore (1 : 500 000) beigegeben ist. Sie wurde von H. Schneekloth (Landesamt für Bodenfor-

schung) bearbeitet. Die Darstellung trennt nach Hoch- und Niedermoor und weist durch eine Nummerierung der Einzelmoore aus, wo die Detailbeschreibung zu finden ist.

Die Karte zeigt sehr eindrucksvoll die hohen Anteile, die von den Mooren im Raum Weser-Ems eingenommen werden

In den Einzelbeschreibungen der Moore finden sich neben einem Kartenausschnitt jeweils Hinweise auf: Erschließung und Nutzung, Bewuchs, Mooruntergrund, Mächtigkeit, Schichtaufbau und Altersdatierung.

H.-W. Windhorst

**Mayer, H.-H.: Geographisch-geologischer Exkursionsführer für Diepholz und Umgebung.** Hannover 1984. 42 S., 11 Abb. (= Jahrbuch der Geogr. Gesellschaft zu Hannover, Sonderheft 10).

Der Verfasser gliedert seinen Exkursionsführer in folgende Hauptabschnitte: Lage des Exkursionsgebietes im Naturraum, Abriß der Erdgeschichte, Erläuterungen der Exkursionspunkte, Literaturhinweise, Exkursionsvorschläge.

Von besonderem Interesse für den geologisch interessierten Leser, für Lehrer, die eine Exkursion planen, und für Studierende der Geologie und Geographie ist einmal der Abschnitt zur Erdgeschichte (S. 2 - 20), der sich durch eine verständliche Sprache und übersichtliche erdgeschichtliche Zeittafeln auszeichnet. Daneben ist die Einzelbeschreibung der 28 Exkursionspunkte hervorzuheben (Lagehinweise auf einer Farbkarte im Anhang). Sie enthält zahlreiche erläuternde Abbildungen, Profile, Fotos und Luftbilder, die entscheidend zum Verständnis der Aussagen beitragen.

Das Bändchen ist all denjenigen zu empfehlen, die sich über die Entstehung der Landschaft im nördlichen Dümmerbecken sowie des Hohen Sühns und der Kellenberge informieren möchten.

H.-W. Windhorst

**Helmut Ottenjann: Lebensbilder aus dem ländlichen Biedermeier. Sonntagskleidung auf dem Lande.**

Die Scherenschnitte des Silhouetteurs Dilly aus dem nordwestlichen Niedersachsen. Cloppenburg 1984.

Unter den Ausstellungen, die das Museumsdorf Cloppenburg regelmäßig bietet, sticht die vom 1. 6. bis 31. 12. 1984 laufende zum Thema „Sonntagskleidung auf dem Lande“ dadurch hervor, daß sie nicht nur eine höchst interessante Dokumentation zur ländlichen Sachkultur bietet, sondern darüber hinaus neue Einsichten in den wissenschaftlich bisher wenig bearbeiteten Bereich der Kleidung und der Tracht vermittelt.

Die Ausstellung bildet sozusagen die Sachdokumentation zu dem anzuzeigenden Werk - das in Aufmachung und Darbietung als wirklich gelungen bezeichnet werden kann - und dieses wiederum ist gleichzeitig eine Art Katalog zu der Ausstellung.

Der Verfasser bietet darin eine Interpretation des Werkes von Caspar Dilly, einem Silhouetteur, der im Artland, Oldenburger Münsterland, Ammerland und in Ostfriesland zwischen 1815 und 1839 tätig war, im Zusammenhang mit einer Einführung in die Geschichte der ländlichen Kleidung, und gelangt dabei zu bemerkenswerten Ergebnissen, die neben Volkskundlern vor allem Historiker und Heimatfreunde interessieren werden.

Ottenjann schildert zunächst Leben und Wirken des Caspar Dilly, gibt einen Überblick zur Geschichte der Silhouette und versucht dann anhand des von ihm entdeckten neuen Bildquellenmaterials eine Antwort auf die Frage zu geben, „ob und warum die ländliche Bevölkerung in den genannten Regionen eine Eigenprägung im Kleidungsverhalten entwickelte und ob und wie die vorherrschende Mode die Kleidung bestimmter Sozialgruppen in diesem Gebiet zu beeinflussen vermochte“. Die Antwort lautet kurz zusammengefaßt, daß von der besitzbäuerlichen Oberschicht und von den Honoratioren auf dem Lande nach der Französischen Revolution die international übliche Kleidung bürgerlicher Prägung getragen wurde und lediglich einige Accessoires - so die Hauben der Frauen, die im übrigen als Halbfertigwaren aus Zerbst bezogen wurden - Stand und Kirchspielszugehörigkeit erkennbar werden ließen. Von einer Tracht als regional geprägter Sozialgruppenenkleidung konnte also zu Beginn des 19. Jahrhunderts in den

untersuchten Landschaften keine Rede mehr sein, und die aus dem Anfang unseres Jahrhunderts bekannten Rekonstruktionsversuche einer Tracht gehören in dieser Form ins Reich der Legende. So erfährt der Volkskundler aus Ottenjanns Werk Neues über die Kleidungsitten, der Heimatfreund wird in Bezug auf das sogenannte bäuerliche Trachtenwesen aufgeklärt und dem Historiker erschließt sich „das Land“ als eine keineswegs so von der Welt abgeschnittene Gegend, wie man häufig vermutet hat, abgesehen davon, daß er neben der Kleidung auch Wohnung, Möbel, Öfen, Porzellan und Eßsitten dokumentiert findet. Der Bibliophile schließlich wird sich über das schöne Bändchen mit den akkurat erläuterten farbigen Reproduktionen der Dilly'schen Genrebild-Silhouetten freuen, die nicht nur als Bildquellen, sondern auch als Kunstwerke von ganz eigenartigem Reiz sind.

Joachim Kuropka

DER AUSSCHUSS FÜR UMWELTSCHUTZ UND LANDSCHAFTSPFLEGE DES HEIMATBUNDES FÜR DAS OLDENBURGER MÜNSTERLAND bezweckt mit der Herausgabe seiner Schriftenreihe DIE VIOLETTE REIHE, zu aktuellen regionalen Themen Informationen, Anregungen und Stellungnahmen zu geben.

Im **Heft 2 der Violetten Reihe** steht die Podiumsdiskussion im Waldhof Vechta am 27. August 1983 im Vordergrund, die unter der Leitung des Heimatbundgeschäftsführers Dr. Ottenjann, Cloppenburg, den Titel trug:

**„Ordnungsgemäße Landwirtschaft - Überdüngung landwirtschaftlicher Nutzflächen in Südoldenburg?“** Wiedergegeben werden hier einleitende Äußerungen der sechs auf dem Podium versammelten Referenten: Prof. Windhorst, Vechta, „Die gegenwärtige Belastung landwirtschaftlicher Nutzflächen durch Gülle in Südoldenburg“, Prof. Vetter, Oldenburg, „Werden in Südoldenburg landwirtschaftliche Nutzflächen überdüngt?“, sowie die Ausführungen des Nieders. Landwirtschaftsministers Glup „Der ‚Gülleerlaß‘ - seine Ursachen und Zielsetzungen“ und die Vertreter der Kreislandvolkverbände Vechta, Averdam und Höltermann, und Cloppenburg, Diekmann, die sich aus ihrer Sicht zu den Problemen der Überdüngung, der Konsequenzen des Gülleerlasses und seiner Praktikierbarkeit äußerten. Es wird versucht, im Vorfeld dieser Podiumsdiskussion bereits aufgetretene öffentliche Kontroverse durch ein möglichst hohes Maß an Objektivität aus dem Bereich der Vorurteile und Mißverständnisse herauszubringen, indem immerhin die Hälfte dieses Heftes aus einem Anhang besteht, in dem nicht nur der Rund-erlaß des ML v. 13. 4. 1984: „Maßnahmen gegen die Überdüngung mit Gülle und Geflügelkot“ abgedruckt wird, sondern auch wichtige Grenzwerte u. a. für chemische Stoffe im Trinkwasser oder Nitratbelastung des Grundwassers genannt werden. Neben Literaturhinweisen wird abschließend eine Übersicht über Presseberichte vor und nach der Podiumsdiskussion gegeben, die sicherlich insgesamt ein Appell an die Vertreter der beiden kontroversen Standpunkte ist, das Problem der Güllebeseitigung in Südoldenburg mit rationalen und nicht mit emotionalen Mitteln zu lösen.

**Heft 3 der „Violetten Reihe“** nimmt das Thema des 2. Bandes wieder auf, um die historisch-genetische Entwicklung der landwirtschaftlichen Inwertsetzung unseres Raumes zu durchleuchten: **„Der Agrarwirtschaftsraum Südoldenburg im Wandel“** von dem Vechtaer Geographen Prof. Dr. Windhorst. Der Verfasser, der sich mehrfach mit wissenschaftlichen Arbeiten zur Wirtschaftsregion Südoldenburg zu Wort gemeldet hat und als ein hervorragender Kenner unserer Region gilt, hat sich Anfang 1984 mit einer Serie von Aufsätzen, die zunächst in lockerer Folge in regionalen Tageszeitungen und dem Landwirtschaftskammerblatt Weser-Ems erschienen, mit seinen Überlegungen an eine breitere Öffentlichkeit gewandt. Diese vielfach diskutierten Beiträge zu einer kritischen Auseinandersetzung mit der Südoldenburger Landwirtschaft beschränkt sich nicht nur auf die Darstellung der vergangenen Entwicklung („Ein neues Bild der Landwirtschaft“), sondern es wird versucht, in diesen 9 Aufsätzen zu analysieren, welche Störfaktoren z. Z. diese Entwicklung beeinflussen („Ein Kreislauf gerät aus den Fugen“), wie in anderen Regionen intensive Landwirtschaft organisiert wird (z. B. Holland: „Sind uns die Nachbarn überlegen?“ und „Neuerungen zum Nachdenken“) und welche möglichen Übertragbarkeiten in unsere Region bestehen („Pilze aus Südoldenburg?“). Die brisante Diskussion um die zukünftige wirtschaftliche Entwicklung Südoldenburgs wird in diesem Sammelband abgerundet durch ein Plädoyer für die Erhaltung bäuerlicher Betriebsformen: „Sind die Bauern eine alleingelassene Minderheit?“, in der Windhorst „richtungweisenden agrarpolitischen Entscheidungswillen“ beschwört und damit einen Appell („konsistente Agrarpolitik“) an die verantwortlichen Politiker richtet. Zusammenfassend eine interessante Zusammenstellung wichtiger Faktoren und Fakten, die für Landwirte ein Denkanstoß zu neuen agrarwirtschaftlichen Überlegungen gibt, den Politikern die Notwendigkeit einer in sich geschlossenen Agrarpolitik aufzeigt und dem an dieser Region Interessierten zeigt, welche wirtschaftlichen Probleme zu einer baldigen Lösung in Südoldenburg anstehen.

J. Eisleb



**Kuropka, Joachim, Für Wahrheit, Recht und Freiheit - Gegen den Nationalsozialismus.** Dokumente und Materialien zur Geschichte und Kultur des Oldenburger Münsterlandes, Band 1, Vechta 1983

Seit einigen Jahren wendet sich die Geschichtswissenschaft verstärkt einer Regionalgeschichtsschreibung zu, um im Sinne einer „Geschichte von unten“ in einer genauen Betrachtung der politischen und gesellschaftlichen Einzelverhältnisse eine wirklichkeitsnahe Rekonstruktion der Bedingungen, Motive und Anlässe politischen Verhaltens einer konkret erfahrbar und erfaßbaren Umwelt zu versuchen, ohne in spröder theoretisierender oder quantifizierender Sozialwissenschaft zu verharren.

Das Quellenmaterial des vorliegenden Bändchens stellt Lebens- und Alltagswelt der Bevölkerung des Oldenburger Münsterlandes während der Jahre 1932-1941 in der konkreten historischen Situation - im Widerstand gegen das nationalsozialistische Unrechtssystem - dar.

Im erste Kapitel entwickelt Kuropka aus der Diskussion um den Widerstandsbegriff ein differenziertes Stufenmodell des Widerstandes: Nonkonformität - abweichendes Verhalten - sozialer Protest - ziviler Ungehorsam - Sabotage - Attentat - Staatsstreich. Sicher nicht ganz unproblematisch, bietet diese Begriffseinteilung gleichwohl fruchtbare Ausgangspunkte weitergehender Auseinandersetzungen.

Eine knappe Darstellung der politisch-gesellschaftlichen Situation bis 1933 angereichert mit Kartenmaterial, statistischen Daten zur Konfessionsverteilung sowie Reichstags- und Landtagswahlresultaten bilden das zweite Kapitel.

Das Quellenmaterial ist in den folgenden Kapiteln aufbereitet: III. In Oldenburg regieren die Nationalsozialisten, IV. Jugend gegen den Nationalsozialismus, V. Gegen die Gleichschaltung der Vereine, VI. Schule und Lehrer, VII. der „politische Katholizismus“, VIII. Der Kreuzkampf, IX. Konfessionsschule und Religionsunterricht, X. Volksabstimmung und „Wahlen“ und XI. für den Mitmenschen gegen die Unmenschlichkeit.

Schwerpunkt des Büchleins bildet der Kreuzkampf, die einzige „Volkserhebung im Deutschen Reich gegen eine Maßnahme der Nationalsozialisten“. Insgesamt sind in diesem Kapitel 31 Dokumente veröffentlicht und vermitteln in ihrer Auswahl einen guten Eindruck von der ablehnenden Haltung der katholischen Kirche und der entschloßenen Gegnerschaft der Bevölkerung gegen die Maßnahme der Staatsregierung, Kreuz und Lutherbild aus den Schulen zu entfernen. Einstellung und Haltung der Bevölkerung gegenüber der Staatsregierung und Staatsminister Julius Pauly, verantwortlich für den Kreuzerlaß, wird treffend mit dem Ausruf wiedergegeben: „Der Pauly, dieser Satan, will uns das Kreuz aus der Schule herausholen, der Kerl muß verschwinden“ (Dok. 56).

Insgesamt eine gelungene Dokumentation, der man eine weite Verbreitung und Benutzung in den Schulen wünscht.

F.-J. Luzak

**Das Kreuz mit dem Frieden. 1982 Jahre Christen und Politik. Hrsgg. von der Arbeitsgruppe „Christentum und Politik“**, in der Elefantentpress: Peter Winzeler u. a., Berlin 1982.

Unter dem Titel „Das Kreuz mit dem Frieden. 1982 Jahre Christen und Politik“ sind 44 verschiedenartige Beiträge in denen die Autoren - meist recht einseitig - zu diesem Thema Stellung nehmen.

Heinrich Heseding und Hermann-Joseph Pölking, ausweislich des Autorenregisters geboren bzw. aufgewachsen in Vechta, haben dazu den Artikel „Radikal katholisch. Der Kampf um das Kreuz - Ein Fallbeispiel zum katholischen Wiederaufstand“ auf den Seiten 82-91 beigeuert.

Die Autoren geben nach einer Einleitung einen Überblick über „Katholizismus und Politik vor 1933“, betonen dann die Nähe von Nationalsozialismus und Katholizismus in ihrer je „idealen Motivation“, gehen auf das „schwarze“ Münsterland ein, schildern den Kreuzkampf und ziehen hier Folgerungen, die in der Feststellung gipfeln, die 2652 (davon 1773 polnischen) Geistlichen, die in den KZ's umgekommen sind, „können nicht als Rechtfertigung für das Verhalten des deutschen Katholizismus dienen“. - Was niemand behauptet hat - „Sie klagen eher an“.

Garniert wird der Artikel mit einigen Bildern, u. a. so aussagekräftigen wie „Arbeiterkinder protestieren zur Zeit der Weimarer Republik gegen die Konfessionsschule, die den reaktionären und repressiven Geist der damaligen Kirche weitergab“ und „Hier erproben Mönche ihre Kriegskunst auf der Seite der Franco-Faschisten“.

Man hätte sich gewünscht, die Autoren wären ebenso „vorbehaltslos“ an ihr Thema herangegangen, wie die Herren Hellbernd und Schlömer „vorbehaltslose Hilfe“ gaben, für die die Autoren danken. Mit Geschichtsschreibung jedenfalls hat der Beitrag nichts zu tun, es werden die Quellen zitiert, die ins Muster passen und Folgerungen gezogen, die mit der Realität nichts mehr zu tun haben. Dafür zwei Beispiele: Man zitiert ohne auf den Zusammenhang einzugehen eine Predigt Clemens August von Galens vom 23. 9. 1934 in Recklinghausen, in der es u. a. hieß, die Katholiken stünden nicht gegen die jetzige Staatsgewalt. Sein Osterhirtenbrief vom gleichen Jahr, der das System scharf kritisiert, wird nicht erwähnt. Ausführlich zitiert wird eine Resolution Dinklager Jungmänner vom 20. 11. 1936, in der diese davon sprechen, das neue Spanien (Francos) habe die Kreuze wieder

in die Schulen gebracht. Der taktische Hintergrund solcher Äußerungen wird natürlich nicht beleuchtet, doch müssen sie den Autoren für Beurteilungen folgender Qualität herhalten: Die Katholiken hätten die eigene Verfolgung für unrechtmäßig gehalten, die der Sozialdemokraten und Kommunisten jedoch für rechtmäßig.

Letztlich kommen die Autoren zu dem abenteuerlichen Schluß, der Kreuzkampf zeige, welche ungenutzten Mittel zum Widerstand der Kirche in Deutschland zur Verfügung gestanden hätten - hätte sie nur gewollt. Auf die Abhängigkeit des Erfolges im Kreuzkampf von den spezifischen Bedingungen im Oldenburger Münsterland wird auch nicht ein Wort verschwendet.

Wenn die Autoren das historische Handwerkszeug nicht beherrschen, kann Besseres kaum herauskommen. Zu bedauern ist jedoch, daß ihnen die Kirche als Mittlerin des Heils für die zukünftige Welt anscheinend gar nicht mehr bekannt geworden ist und sie ihnen daher nur und ausschließlich als weltliche Macht erscheint. Im plastischen Beispiel ausgedrückt ist es ebenso, als wollte jemand über die Kartoffeln sprechen und es fiele ihm halt immer nur der Schnaps ein, den man daraus brennen kann.

Joachim Kuroпка

**Sieverding, W. u. a.: Benstrup - Steinrieden - Madlage.** Leben einer Dorfgemeinschaft. Lönigen 1984, 396 S.

Dieses Dorfbuch gliedert sich in mehrere große Abschnitte. In einem 1. Teil wird über die Entstehung und Entwicklung der drei Bauerschaften berichtet. Ausgehend von prähistorischen Funden wird die Geschichte der Bauerschaften bis in die unmittelbare Gegenwart verfolgt. Die Textaussagen werden durch zahlreiche instruktive Abbildungen, Diagramme und Tabellen ergänzt.

Darauf folgen kürzere Abschnitte, die einmal alle Familien der Bauerschaften im Bild vorstellen, dann Ausführungen zu Kirche, Schule und Kindergarten, zu politischen Vertretern und Vereinen. Von besonderem Interesse ist ein Kapitel über Brauchtum und Sitte.

Hervorzuheben ist, daß in diesem Dorfbuch eine Fülle von Material zusammengetragen, ausgewertet und interpretiert worden ist. Dadurch wird ein umfassender Überblick über die Entwicklung und die gegenwärtige Struktur der Kirchengemeinde Benstrup vermittelt. Vielleicht wäre hier und dort eine Beschränkung bei den Materialien empfehlenswert gewesen, zumal eine Reihe von Bildern zumindest im Druck von nicht ausreichender Qualität sind. Einige Fotos, Abbildungen und Reproduktionen sind sehr stark verkleinert, so daß sie kaum eine eigene Auswertung zulassen. Diese kritischen Hinweise schmälern jedoch keineswegs den Wert der Veröffentlichung, in der nicht nur die Bewohner der Bauerschaften mit Gewinn blättern und lesen werden.

H.-W. Windhorst

**Ortsverein Vahren (Hrsg.): Dorfbuch Vahren.** Lönigen 1984, 324 S.

Das Dorfbuch, das von einem Redaktionsausschuß der Ortsvereins Vahren bearbeitet worden ist, gliedert sich in folgende Abschnitte: Frühgeschichte, Siedlungsgeschichte, Von der Natur- zur Kulturlandschaft, Verwaltungsgeschichte, Krisengeschichte, Religiöses Leben, Erziehung und Bildung, Gemeinschaftsleben, Sitten und Gebräuche-Dorfgeschichten, Vahrener Familien, Höfe und Häuser.

Das sehr ansprechende Buch, das neben den lesenswerten Texten zahlreiche Bilder, Tabellen, Karten und Auszüge aus Urkunden aufweist, vermittelt einen geschlossenen Eindruck von der langen Geschichte und heutigen Struktur der Bauerschaft. Es zeigt auf, wie bestimmte Erscheinungen im Siedlungsbild, der Wirtschaft und in der Sozialstruktur entstanden sind; es macht gleichzeitig deutlich, wie aus einer solchen Tradition Anstrengungen erfolgreich gewesen sind, Vergangenes zu erhalten und in die Gegenwart einzupassen. Die Erfolge im Wettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden“ zeigen, in welchem hohem Maße dies gelungen ist.

Nicht nur die Bewohner des Ortes, sondern an der Heimatgeschichte Interessierte werden das Buch mit Gewinn zur Hand nehmen. Es kann auch all denen empfohlen werden, die an vergleichbaren Dorfchroniken arbeiten.

H.-W. Windhorst

**Beiträge zur Geschichte der Stadt Vechta, Herausgeber Stadt Vechta, 4.** Lieferung von Wilhelm Hanisch und Franz Hellbernd, Vechtaer Druckerei und Verlag GmbH, Vechta 1983

Nicht erst mit der 4. Lieferung ist der Ruf der Beiträge zur Geschichte der Stadt Vechta als einen wissenschaftlich abgesicherten heimatkundlichen Standardwerkes gesichert. Wer sich zuverlässig über Einrichtungen und Familien in Vechta informieren will, der findet dies seit der jüngsten Lieferung, der noch weitere folgen sollen, bestätigt.

Albert Pundsack stellt das St. Marienhospital Vechta vor, ältestes Krankenhaus im Oldenburger Münsterland, im Jahre 1851 gegründet. Der Beitrag macht deutlich, wie sehr dies Haus seine Basis in der Bevölkerung hat, die den Bau eines Krankenhauses in Vechta durchsetzte (S. 409 bis 430, dazu ein Bildteil von 14 Seiten mit seltenen Aufnahmen).

Der zweite Beitrag stammt aus der Feder der Schwester M. Claudia, Carmel D.C.J., über das „St.

Josefsheim in Vechta" (S. 431 bis 437) dazu 10 Seiten Bilder). Die Gründung dieses Vechtaer Kinderheims erfolgte am 30. September 1897 von Berlin aus. Wegbereiter der Gründung war der aus Goldenstedt stammende und in Berlin tätige Pfarrer Josef Unkraut.

Der dritte Beitrag hat den langjährigen Caritasdirektor und Landtagsabgeordneten Hans Watermann als Verfasser. Unter dem Titel „Stätten der Caritas in und um Vechta“ stellt er die Entwicklung von Altersheimen, Studentenheimen und der Behindertenhilfe im Raum Vechta vor. Er beschränkt sich dabei auf die nach dem Krieg entstandenen Einrichtungen. (S. 439 bis 466, dazu 8 Bildseiten). Der besondere Wert dieses Beitrags liegt darin, daß der Autor unmittelbar mit der Entwicklung der dargestellten Einrichtungen als Caritasdirektor oder auch als Kuratoriumsvorsitzender befaßt war.

Im vierten Beitrag stellt B. D. Haage aus Nijmegen die „Geschichte der Stadtapotheke in Vechta“ vor, die bis ins Jahr 1684 zurückreicht und heute vom Apotheker Bernd Cromme geführt wird (S. 467 bis 472), dazu neun Bildseiten).

Engelbert Haskamp schreibt im fünften Beitrag „Zur Geschichte der Post in Vechta“ (S. 473 bis 502, dazu 9 Bildseiten). Der I. Teil befaßt sich mit Verkehrsverhältnissen, Botenwesen, Postverbindungen, baulicher Unterbringung des Postamtes, Betriebsorganisation und Umfang des Postverkehrs sowie den Amtsvorstehern. Im zweiten Teil werden das Fernmeldewesen und die Betriebsergebnisse behandelt. Das 1974 abgeschlossene Manuskript umfaßt noch nicht die einschneidenden, nach 1974 eingetretenen Veränderungen vor allem in Fernmeldewesen.

Über das „Vermessungswesen und Katasteramt Vechta“ schreibt Alfred Klüm aus Vechta im sechsten Beitrag. Der Autor geht zurück bis ins 18. Jahrhundert auf die Verordnung des oldenburgischen Herzogs Friederich August von 1781 und schildert detailliert Entwicklung, Aufgaben und Personalstruktur seit 1926/27 (S. 503 bis 530, dazu 14 Bildseiten und 8 Kartenseiten).

Über eine Behörde, die über den Kreis Vechta hinaus zuständig ist, über die „Geschichte des Finanzamtes in Vechta“ schreibt Heinz-August Menke aus Vechta. Grundlage dieses Aufsatzes sind eine Darstellung des Autors in den Heimatblättern Nr. 296 vom 20. 12. 1975 und die Amtschronik des Finanzamtes Vechta (S. 531 bis 542, dazu 8 Bildseiten).

Der siebte Beitrag dieser Lieferung kommt von Dr. Harald F. Schieckel: „Die Familie von Elemendorff auf Füchtel“. Diese Familie hat über 550 Jahre in und bei Vechta gelebt und bis 1876 Gut Füchtel besessen. Heute ist Gut Füchtel Sitz der Grafen von Merveldt.

Heimatsforschung und Bevölkerung dürfen gleichermaßen froh sein über den Fortgang der Arbeiten zur Abrundung dieser wertvollen Veröffentlichungsreihe, die der Aufgeschlossenheit der Stadt Vechta und der Beharrlichkeit der mitarbeitenden Autoren sowie den Impulsen der Redaktion von Hilhelm Hanisch und Franz Hellbernd zu danken ist. Hermann Klostermann

**Margret Buerschaper, Freude auf das Mögliche Gedichte/Haiku/Senryu Verlag Graphikum, Göttingen 1983, DM 6,-**

Die Vechtaer Schriftstellerin Margret Buerschaper legt nach ihrem Gedichtband Atemholzeiten (Vechta 1979) und ihren Gedichtpublikationen in den letzten Bänden des Jahrbuches für das Oldenburger Münsterland, mit denen sich die Künstlerin bereits als moderne Naturlyrikerin ausgewiesen hat, welche die von anderen kaum beachtete eigenwillige Schönheit der Heide- und Moorlandschaft eindrucksvoll vor den Blick des Lesers rückt (Heidekrautkissen / Zwischen Grasbulken und Schnee / Verdorrter Sommer) eine Fülle weiterer naturlyrischer Gedichte in ihrem zweiten Gedichtband „Freude auf das Mögliche“ vor.

Die schon im Gedichtband „Atemholzeiten“ bemerkte Vorliebe für die fernöstliche Kurzgedichtformen Haiku und Senryu hat sich - wie der Untertitel des neuen Bandes ausweist - verstärkt. Von den Kaiku sind jene am besten gelungen, die in rhythmischer Markanz eine Übereinstimmung von Versstruktur und Satzeinheit aufweisen:

*„Auch Nadeln welken  
Die Sommerhitze löst sie  
Sie regnen im Wind“*

Während sich die kurzen Gedichte der Moderne seit Trakl zu immer verschlüsselteren, schwer verstehbaren „hermetischen Reduktionsgedichten“ entwickelten, sind die Verse von Buerschaper leicht zugänglich und ordnen sich mit dem Beschreibungsmerkmal „semantische und formale Einfachheit“ der sogenannten postmodernen „Poesie des Alltags“ ein, wie sie seit Vechtas inzwischen weitbeachteten Meisterlyriker Rolf Dieter Brinkmann Schule gemacht hat. Während die Verse Brinkmanns mit ihren häufig provokanten Inhalten und Sprachsetzungen viele Leser irritieren, wollen die Buerschaperschen Gedichte ein anderes Hauptanliegen gegenwärtiger Lyrik verfolgen: sensibilisieren, den Leser empfänglich machen für sprachkünstlerische Ausdrucksqualitäten und seinen Blick schärfen für eine kritische Durchdringung der ihn umgebenden Erlebniswelt.

Brinkmannsche Schockwirkungen durch Alarmsignale will diese Lyrikerin nicht erzielen. Hier wird auch nicht operiert mit Verfremdungseffekten, da werden nicht Sprachschichten kontrastreich gewechselt, da will nicht bewußt „verrätselt“ werden. Mit der Sprachgebung der Moderne verbindet sie jedoch die Tendenz zur Reihung von Nominalsetzungen, wobei ihr Neukombinationen glückten (schattengeborenen, Seelenantwort, Verzichtversuche, Die Wolken spielen das Scherenschnittspiel).

Den zweiten Schwerpunkt der neuen Gedichtsammlung bilden religiöse Gedichte. Während Brinkmann mit seinen immer erneuten Emanzipationsbestrebungen auch eine radikale Lösung von der Glaubenswelt seiner Kinderjahre verfolgte, ordnen sich die Gedichte von Frau Buerschaper mit dem zweiten thematischen Schwerpunkt dem großen Traditionsdrang deutscher geistlicher Lyrik seit Luther zu:

*„Das Kreuz am Wege  
Christus sucht seine Blicke  
in unseren Augen“*

Die geistliche Lyrik Buerschapers ist ebensowenig wie die weltliche Naturlyrik Flucht ins kleinbürgerlich Private oder gar in eine subjektive Traumwelt. Auch in der geistlichen Lyrik erkennen wir das Hauptanliegen der Schriftstellerin: Die Begegnung zwischen Mensch und Weltaußenraum soll eine kreative sein, soll im Begegnenden eine Antwort wachrufen. Nicht zeigefingerhebend mahnen oder beschwörend warnen wollen die religiösen Kurzgedichte. Hier spricht vielmehr ein modernes Ich in der Haltung langmütiger Duldsamkeit und vertrauensvoller Zuversicht:

*„Tagworte das Sieb rinnen lassen .../  
Immer wieder anfangen .../  
Die Netze auswerfen .../  
Die Leinen einholen .../  
Hoffnungen sammeln ...*

Dr. Dörner

**Heinz von der Wall: Noch schmetterten Siegesfanfaren.** Eine Jugend in Südoldenburg. Tagebuchaufzeichnungen 1939-1941, Cloppenburg 1981, 160 S.

Bereits vor drei Jahren hat Heinz von der Wall ein Büchlein veröffentlicht, das bisher in unserem Raum nicht so beachtet wurde, wie es das eigentlich verdient hat. Es handelt sich um die Tagebuchaufzeichnungen des damals 16-18-jährigen von der Wall aus Hemmelte. Das Tagebuch beginnt mit dem 1. 9. 1939, dem Tag des Kriegsbeginns, und endet im Februar 1942; wenig später wurde der Verfasser zur Wehrmacht eingezogen.

Die Tagebuchaufzeichnungen bieten dem Leser weitaus mehr als Einblick in Lebensumstände des jungen von der Wall, sie zeigen ein Stück Zeitgeschichte aus der Perspektive eines wachen Jugendlichen im Oldenburger Münsterland, dem sich lebendige katholische Tradition, Anforderungen des nationalsozialistischen Systems und des Krieges zusammenfügen müssen.

So finden sich in dem Tagebuch interessante Eintragungen zur Sozialgeschichte - Leben auf dem Land, Hitlerjugend, Schule unter dem NS-System, Kinderlandverschickung, Krieg. Die Einblicke in den „Alltag unter dem Nationalsozialismus“ - um den man sich neuerdings sehr bemüht - sind z. T. höchst aufschlußreich, wenn es z. B. um die Gerüchtewelle zu Kriegsbeginn geht, um den öden HJ-Dienst, die Behandlung der polnischen Arbeiter, den Film auf dem Dorf, die Glaubwürdigkeit der Propaganda, die Rezeption der Kriegereignisse, die Verhältnisse im KLV-Lager u. v. a. m., und es wird auch deutlich, was unter bestimmten Umständen möglich war, sei es die Gründung eines Sportvereins in der DJK-Tradition, sei es eine Weihnachtsfeier im KLV-Lager mit christlichen Akzenten.

„Noch schmetterten Siegesfanfaren“ ist ein Buch, in dem sich die Älteren in vielem selbst wiederfinden werden, es ist aber vor allem ein Buch für die Jüngeren, die Antworten auf manche ihrer neuerlich wieder viel gestellten Fragen nach dem Nationalsozialismus finden werden, aber auch Antworten auf leider kaum gestellte Fragen, etwa nach den ganz praktischen Lebensumständen, wenn ein Speiseplan aus dem KLV-Lager im Jahre 1941 mitgeteilt wird, von Verkehrsverhältnissen die Rede ist, was es zu kaufen gibt, wie man sich ein Taschengeld verdient usw. und das alles im nüchtern sachlichen Berichtston.

Joachim Kuroпка

**Heinz von der Wall: „De Wartesaal“** Plattdeutsche Erzählungen mit Linolschnitten von Werner Kranz. Erschienen im Ostendorp Verlag, Rhaderfehn, 1980.

In einem Vorwort berichtet der Verfasser „öwer sük“: Am 12. Mai 1923 wurde er als Sohn des Post-schaffners Heinrich von der Wall und dessen Frau Gesine in Oldenburg geboren. Er machte auf dem Realgymnasium Cloppenburg sein Abitur und absolvierte anschließend sein Studium als Realschullehrer. Als solcher ist er heute an der Realschule Ankum tätig. Er ist ein bewährter Freund der

plattdeutschen Sprache. Er schrieb verschiedene plattdeutsche Bücher und Hörspiele. Seit einigen Jahren ist er Vorsitzender des Oldenburger „Schrieverkring“.

In seinem geschmackvoll aufgemachten Buch „De Wartesaal“ hat Heinz von der Wall auf 151 Seiten 19 Geschichten über Land und Leute unseres Raumes dargestellt. In einer guten plattdeutschen Schriftsprache bieten die Erzählungen dem interessierten Leser eine gute Lektüre. Allen Freunden der plattdeutschen Sprache ist das Buch zu empfehlen.

F. Dwertmann

**Maria Hartmann, Neddeln un Blaumen, Herausgeber Gemeinde Steinfeld, Druck: Vechtaer Druckerei und Verlag, Vechta 1983, 128 Seiten.**

Dieses liebenswerte plattdeutsche Büchlein ist bereits in der 1. Auflage vergriffen. Unsere verehrte Heimatschriftstellerin ist vielen Heimatfreunden in Stadt und Land durch ihre humorgewürzten Vorträge als „Antike Oma“ bekannt. Mit „Neddeln un Blaumen“ hat sie uns ein Buch geschenkt, in dem uns in vielen Gedichten und Erzählungen die Verfasserin immer wieder selbst begegnet. Wir sind erfreut über ihre Kunst und Lust des Fabulierens in Prosa und Poesie. Entsprechend des Titels sind ihre Geschichten und Gedichte teils besinnlich, teils humorvoll- aber überall treffen wir ansprechende Herzlichkeit.

Viele Erzählungen ranken sich um ihr eigenes Leben und ihre dörfliche Umwelt; das heimatliche Tun, die Flur und die Natur finden Ausdruck in vielen Zeilen. „Neddeln un Blaumen“ ist ein Buch, das man immer wieder gern zur Hand nimmt, um sich in Sprache und Inhalt heimisch zu fühlen und immer wieder unserer Maria Hartmann zu begegnen.

Franz Dwertmann

**100 Jahre Raiffeisen Bezugs- und Abstzgenossenschaft Cloppenburg - Peheim e. G.** Festschrift zum 100-jährigen Bestehen, Redaktion: Heinz Strickmann - Klaus Deux, Druck: Gebrüder Terwelp, Herausgegeben von der Raiffeisenbezugs- und Absatzgenossenschaft Cloppenburg - Peheim e. G. Zu Anfang finden wir ein Foto und eine Würdigung des Begründers des ländlichen Genossenschaftswesens, Friedrich Wilhelm Raiffeisen, der am 30. März 1818 in Hamm an der Sieg geboren wurde. Aus der Not der Zeit begründete er im Jahre 1854 den ersten Wohltätigkeitsverein unter dem Motto: „Einer für alle, alle für einen!“

Die Gründung des Cloppenburger „Landwirtschaftlichen Consumvereins der Abteilung Landwirtschaftsgesellschaft“ erfolgte im Jahre 1881. Die Hauptakteure der damaligen Zeit waren Ökonomierat Direktor Max Heyder, Ökonomierat Josef Meyer-Hemmelsbühren und Georg Meyer-Nutteln, der als erster Geschäftsführer gewählt wurde.

Die Eintragung in das Genossenschaftsregister beim Amtsgericht Cloppenburg erfolgte am 29. Juni 1884. Seitdem waren als Geschäftsführer tätig: Bernhard Sudendorf 1884-1912; Julius Themann 1912-1938; Georg Nietfeld 1938-1971, Otto Kettmann 1971-heute.

Die Chronik gibt die Entwicklung der letzten 100 Jahre übersichtlich wieder, sie ist ein Spiegelbild der Landwirtschaft in der vergangenen Zeit. Der Raiffeisengenossenschaftsverband Weser-Ems schreibt in seinem Grußwort, daß auch der Raiffeisenbezugs- und Absatzgenossenschaft in den vergangenen Jahrzehnten nichts geschenkt worden ist, „ dem persönlichen Einsatz ihrer Mitglieder und der Umsicht und Tatkraft der Männer in Vorstand und Aufsichtsrat sind die Erfolge zu verdanken, auf die heute mit Stolz zurückgeblückt werden kann.“

Viele Fotos zeigen Persönlichkeiten, die sich in der Genossenschaft bewährt haben, ferner Fotos der Betriebe in Cloppenburg, Peheim und Nutteln. Außerdem vermittelt die Festschrift in Wort und Bild eine Übersicht über die Entwicklung der Landwirtschaft im hiesigen Raum. Für jeden, dem Landwirtschaft besonders angeht und dem das Genossenschaftswirken interessiert, ist vorliegende Festschrift eine gute Information. Die Autoren Heinz Strickmann und Deux verdienen Anerkennung für ihre sorgfältige Arbeit.

Franz Dwertmann

**Hans Nortmann: Die vorrömische Eisenzeit zwischen unterer Weser und Ems, in: Römisch-Germanische Forschungen, Bd. 41, Mainz 1983, 211 Seiten mit 31 Abbildungen und 85 Tafeln mit 1644 Abbildungen.**

Die Römisch-Germanische Kommission zu Frankfurt erweiterte ihre renommierte Publikationsreihe mit einem Standardwerk über die vorrömische Eisenzeit zwischen Weser und Ems. Alle relevanten archäologischen Funde und Grabsitten des ersten vorchristlichen Jahrtausends aus dem Ammerland und dem Hümmling, aus dem Oldenburger Münsterland sowie aus den Landkreisen Oldenburg und Diepholz wurden in Wort und Bild dokumentiert und in einer historischen Analyse interpretiert. Gerade aus diesem langen Zeitabschnitt vor Christi Geburt sind aus dem Landkreis Cloppenburg (120 Nummern im Katalog) und dem Landkreis Vechta (27 Nummern im Katalog) eine Vielzahl an archäologischen Funden und Fundkomplexen überliefert, so daß neue



gewichtige Aussagen zur Kultur- und Bevölkerungsgeschichte dieser Region erwartet werden durften und vom Autor auch kenntnisreich getroffen wurden: Aus der charakterisierten Entwicklung der Grabsitten geht ebenso wie aus den typenkundlichen Untersuchungen die Eigenständigkeit des westniedersächsischen Arbeitsgebietes im Sinne einer archäologischen Gruppe hervor. Die Einordnung dieser Gruppe in größere kulturelle Zusammenhänge stellt ein wesentliches Anliegen dieser Arbeit dar. Typenkundliche Vergleiche verweisen auf kulturelle Zusammenhänge über den Weser-Aller-Raum zum Mittelbe-Gebiet bzw. auch in den eigentlichen Jastorf-Kreis. Nach Westen werden zeitweise starke Impulse in die nördlichen Niederlande weitergegeben. Zum Weserbergland und zum rheinisch-westfälischen Tiefland erscheint der Kontakt - wider Erwarten - stets schwach.

H. Ottenjann

**Paul Willenborg: Cloppenburg Land, Essen-Ruhr 1983.**

Auf 48 Seiten mit über 100 überwiegend farbigen Abbildungen wird der Versuch unternommen, Kultur und Landschaft des Landkreises Cloppenburg in Wort und Bild zu schildern. Dieses Büchlein ist als fundierte „Schnellinformation“ für diejenigen gedacht, denen die Kulturgeschichte unserer Region bis dato unbekannt war, sie aber ohne viel Mühe in groben Zügen kennenlernen möchten. Die Geschichte, die Landschaftsentwicklung und die Landschaftsform des Landkreises Cloppenburg wurden mit eindrucksvollen Farbbildern und in flüssiger Sprache präsentiert. Das vielfältige Bild dieser Gegend bei unterschiedlichen Jahreszeiten, das Wohnen auf dem Lande und in der Stadt, das Leben und Treiben, das Arbeiten und Wirtschaften in dieser Region ist gleichfalls - bei der gebotenen Kürze dieser preiswerten Schrift - durch Farbbild und Text überzeugend nachgezeichnet. Lobenswert ist auch die Kurzdarstellung der Kultur- und Landschaftsentwicklung des „Cloppenburger Landes“ in vier Sprachen, herausfordernd jedoch der neue Terminus „Cloppenburger Land“ statt Landkreis Cloppenburg - offensichtlich das Suchen nach einem neuen Identitätsbegriff für eine „Landkreis-Region“.

H. Ottenjann

**Hermann Gutmann/Horst Wöbbeking: Südoldenburg, Landschaften im Cloppenburger Land, Hameln ohne Jahresangabe (1984).**

Dieser Bildband besticht durch die künstlerische Qualität der Bildmotive; der Textautor tritt mit Absicht in den Hintergrund, kommentiert nur knapp und überläßt dem Bildautor alle Aussagekraft. Der durch viele, gleich qualitätsvolle „Bilderbücher“ bekannte Worpsweder Landschaftsfotograf Horst Wöbbeking präsentiert in diesem Buch die unterschiedlichen Landschaftsregionen innerhalb des Landkreises Cloppenburg im Verlauf der Jahreszeiten; selten hat man derart eindrucksvolle Impressionen unserer Landschaft vor Augen geführt bekommen. Man hat den Eindruck, der Fotograf „malt“ mit der Kamera Bilder. Diese Art der Betrachtungsweise mit Liebe auch zum Landschaftsdetail ist gerade in unserer Zeit bedeutungsvoll, verweist auf eine starke Verantwortung für Mensch und Natur in Gegenwart und Zukunft. Die aus den Bildimpressionen herausleuchtende Schönheit der Natur zwingt zum ethischen Umgang mit der uns anvertrauten Umwelt. Für diese „Sichtweise“ gebührt allen, die die Herausgabe dieses Buches initiierten und förderten, großer Dank.

Zum Nachdenken regt der Begriff „Cloppenburger Land“ an: eine Bezeichnung, die als ein Versuch zu werten ist, einer „Landkreis-Region“ einen zwar nicht historisch gewachsenen, aber vielleicht eingängigen Identitätsbegriff zu verleihen. Die zukünftigen Diskussionen sowie die Reaktionen in Politik und Kultur werden zeigen, ob unsere Zeit ein derartiges Identitätsbemühen toleriert und akzeptiert.

H. Ottenjann

**A. Benken, Löninger Schützenverein von 1597 e. V. Chronik, Stadt Lönning 1984, 230 Seiten. Druck: Druckerei G. Runge, Cloppenburg.**

Im Geleitwort schreibt der Präsident des Löninger Schützenvereins Siemer: Die Löninger Schützenkette- ein Stück Vereinsgeschichte, das weit und breit seinesgleichen sucht - hatte inzwischen ein solches Gewicht erreicht, daß ihr Tragen für die Könige nicht nur Ehre, sondern Last zugleich war. Eine Aufteilung und Neufassung war notwendig. Dabei wurde die Idee geboren, die Fotografien der Plaketten zusammen mit den Photos ehemaliger Königsthronen zur bleibenden Erinnerung in diesem Buch einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Das war eine gute Idee, die der Bearbeiter Alfred Benken, mit viel Eifer und großem Können in die Tat umsetzte. Anhand der Medaillen, die älteste stammt aus dem Jahre 1598, ist eine Chronik des Schützenvereins entstanden, die anderen Vereinen als Vorbild dienen kann. Den Löningern und allen Heimatfreunden wird sie ermuntern, die Tradition ihrer Schützenfeste aufrechtzuerhalten, zur Freude für alle und zum Ruhme unserer Heimat.

F. Hellbernd



**Festschrift zum 25. Schützenfest des Schützenvereins Handorf-Langenberg** vom 20. bis 22. Mai 1983, Druck: Hermann-Josef Rießelmann, Lohne, 152 Seiten. Im Vergleich zu Lönningen wird hier ein recht junger Schützenverein vorgestellt. Handorf ist die uralte Bauerschaft, die Siedlung Langenberg entstand als Folge des Erzbergwerkes Damme in den 50er Jahren. Altbürger aus Handorf und Neubürger aus Langenberg wuchsen durch Schule, Kirche und Vereine zusammen. Einen großen Anteil hat daran der Schützenverein. Die einzelnen Kapitel der Festschrift verdeutlichen dieses. Zur Geschichte des Schützenvereins Handorf-Langenberg, (August Trumme), 30 Jahre Siedlung Langenberg, (Ernst Böhm) Einwohnerverzeichnis von Langenberg und Handorf, Zur Geschichte der Bauerschaft Handorf und ihrer Bauernhöfe (Ernst Böhm).

**Festschrift: 25 Jahre Sportverein Handorf-Langenberg e. V. 1959-1984**, Druck: Vechtaer Druckerei und Verlag, Vechta 1984, 248 Seiten.

Die Festschrift wurde in Gemeinschaftsarbeit zur Sportwoche vom 15. bis 22. Juli 1984 aus Anlaß des 25-jährigen Bestehens vom Sportverein Handorf-Langenberg e. V. von 1959 herausgegeben. Sie enthält zunächst einen ausführlichen Bericht über den Werdegang des Sportvereins, illustriert mit vielen Fotos. Im 2. Teil wird in einem umfangreichen Beitrag die Geschichte der Schule Handorf-Langenberg mit Fotokopien alter Urkunden und vielen Fotos dargestellt. Anschließend folgen Inserate einheimischer Firmen.

Es ist eine erstaunliche Leistung des Ortes Handorf-Langenberg in zwei aufeinanderfolgenden Jahren zwei Festschriften herauszubringen. Beide Schriften ergänzen sich in hervorragender Weise. Das Vereinszeichen des Sportvereins trägt als Sinnbilder eine Ähre und einen Schlegel-Zeichen der alten bäuerlichen Ortschaft Handorf und der neuen Siedlung Langenberg in Anlehnung an den Erzabbau des Bergwerkes. Wenn auch das Erzbergwerk Damme seit 1967 stillgelegt ist, so bleiben doch die Erinnerungen an das Werk und die Realität der Siedlung. Handorf-Langenberg stellt sich mit diesen beiden Festschriften hervorragend vor.

F. Hellbernd

**Festschrift: 50 Jahre Freiwillige Feuerwehr Schwichteler**, Druck: Terwelp, Cloppenburg 1984, 120 Seiten.

Diese Festschrift wurde anlässlich des 50-jährigen Bestehens, am 1. September 1984 von der Freiwilligen Feuerwehr Schwichteler (Gemeinde Cappeln) herausgegeben. Als verdienstvolle Mitarbeiter haben Clemens Willenborg und Leo Grave mitgewirkt. Getreu ihres Wahlspruchs „Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr“ hat diese gemeinnützige Einrichtung in der Vergangenheit ihren Dienst voll erfüllt. Die Festschrift berichtet chronologisch über die vielfältigen Einsätze und über die Entwicklung der Ausrüstung in den 50 Jahren. Aufgaben und Leistungen werden durch anschauliche Fotos illustriert. - Im 2. Teil der Schrift wird neben der Gemeinde Cappeln besonders der Festort Schwichteler dargestellt. Es wird berichtet über Geschichte, Bodenverhältnisse, Bauernhäuser, Heuerlingswesen, Familiennamen, Handel und Gewerbe, Gut Schwede, Schule, Kirche, Kloster und über das Pfarr- und Sportzentrum. Die vorliegende Schrift ist für alle interessant, die sich über Feuerwehr und ländliche Entwicklung eines Ortes informieren möchten.

Franz Dwertmann

**Katholische Pfarrgemeinde St. Augustinus Cloppenburg.** (Hrsg): St. Augustinus Cloppenburg 1959 - 1984. Cloppenburg 1984. 100 Seiten. In Anspielung auf den ersten bemannten Weltraumflug heißt es in der Urkunde zum Grundstein: „Voll Unruhe ist immer noch die Zeit, 13 Jahre nach dem Ende des furchtbarsten aller Kriege. Die Menschen verstehen es wohl, ihre kunstvollen Geschosse weit in den Weltraum zu senden; sie besitzen aber nicht die Weisheit, durch allgemeine Achtung vor den göttlichen Gesetzen den Völkern der Erde einen gesicherten Frieden zu bereiten“. Wegen der steigenden Zahl der Gläubigen wurde vor 25 Jahren in Cloppenburg eine dritte Pfarrgemeinde eingerichtet; „an der Peripherie, aber innerhalb der Peripherie“. Die von H. Strickmann und R. Haker sehr sorgfältig redigierte Broschüre gibt Aufschluß über die Motive bei der Standortwahl, über den Bau des Gotteshauses, das Werden und Wachsen der Pfarrgemeinde und ihre vielfältige heutige Arbeit. Aufschlußreiches Fotomaterial und umfangreiche Dokumente verdeutlichen in anschaulicher Weise die Entstehung dieser Pfarrei, deren „Geburtswehen bis heute nicht ganz verklungen sind“, wie der jetzige Pfarrer F. Pundsack in seinem Vorwort sagt.

Besonders eindrucksvoll in Wort und Bild wiedergegeben sind die bauliche und künstlerische Ausgestaltung der St.-Augustinus-Kirche (v. a. die Bilder von Paul Dierkes). Aber es gibt auch viele andere lesenswerte Informationen, von der Finanzierung (Baukosten: 552.072,17 DM) bis zur Ausgestaltung des heutigen Gemeindelebens.

F. Dwertmann

**Neue Kinderabteilung für das St. Marienhospital Vechta, Herausgeber: Kuratorium des St. Marienhospitals Vechta**, Koordinierung der Beiträge: Hermann Klostermann, Vechta, Druck: Vechtaer Druckerei und Verlag GmbH, Vechta 1984, 76 Seiten.

In dem Geleitwort schreibt der Vorsitzende des Kuratoriums, Propst Günther Weigand u. a. „Wir sind darum froh, nach langen Jahren des Planens und endlich des Bauens unsere jungen Patienten besser unterbringen und sie mit neuem medizinischem Gerät besser behandeln zu können. . . Es waren viele Köpfe und Hände, die das Entstehen dieses stolzen Bauwerkes ermöglichten, Diese Schrift führt Ihnen, lieber Leser, die einzelnen Personen, ihre Planungen und ihren Einsatz vor Augen.“ Und in der Tat ist es so: Ärzte erläutern das Konzept der Kinderabteilung und stellen die Einrichtung vor, Architekten berichten von der Planung und der baulichen Aussage, im historischen Rückblick wird an das älteste Krankenhaus im Oldenburger Münsterland und an das Lehrerseminar erinnert, an dessen Platz die Kinderabteilung gebaut wurde, Schwester Bononis, die Seele des Hauses, wird vorgestellt, man erfährt von den Frühgeborenen-Transporten in der Zusammenarbeit mit dem MHD, schließlich sind alle Firmen, Handwerker und Lieferanten aufgeführt. Auch ein kurzer Blick in die Stadtgeschichte ist eingefügt. Die Schrift ist eine hervorragende Dokumentation für eine Einrichtung, die zwischen den großen Städten Bremen, Oldenburg und Osnabrück, eine zentrale Funktion zu erfüllen hat.

F. Hellbernd

**Festschrift zur 25 Jahrfeier der Realschule Vechta, 1959-1984**, Redaktion Nikolaus Scholz, Christa Thomann, Inge Uhlmann, Rudolf Willenborg, August Wöhrmann. Erschienen im Selbstverlag, 162 Seiten.

Nach den Grußworten gibt die Festschrift einen Überblick über die Geschichte der Schule, Gebäude der Mittel- bzw. Realschule, Einzugsbereiche, Lehrpersonen, Mitarbeiter und Elternratsvorsitzende.

Unter dem Titel: *Erinnert Ihr Euch noch?* ist eine sehr gelungene Geschichte der Realschule in Text und Bild zur Erinnerung an die Schulzeit für die Schüler zusammengestellt. Diese Dokumentation basiert auf der Schulchronik. Schließlich sind alle Schüler der Klassen 10 vom Jahre 1964/65 an aufgeführt, am Schluß alle Schüler, die im Jubiläumsjahr 1983/84 die Schule besuchen. Die Festschrift vermittelt einen sehr guten und lebendigen Überblick vom Vergangenen bis zum Gegenwärtigen und regt zu Nachahmungen an.

F. Hellbernd





# „Unsere Bankverbindung? Natürlich die LzO.“



Seit Generationen haben die Menschen im Oldenburger Land ein Konto bei der LzO. Genauer gesagt, seit fast 200 Jahren. Denn seit dieser Zeit hat die LzO bewiesen, daß sie ein zuverlässiger Partner ist, wenn's um Geld geht.

Und darauf kommt es schließlich an. Kaufleute, Handwerker, Freiberufler, Landwirte, Private und Gewerbetreibende – alle haben ihr Konto bei der LzO. Denn Leistung ist Geld wert – und Ihr Geld die Leistung.

**Landessparkasse**   
Größtes Kreditinstitut des Oldenburger Landes

